

Aus den Augen, aus dem Sinn

Viele von uns sortieren regelmässig unsere Kleiderschränke aus, um Platz für Neues zu schaffen oder um Ungetragenes nach langem Hin und Her doch loszuwerden. Die ausrangierten Kleidungsstücke werden dann oft in Säcke gepackt und zum nächsten Spendencontainer gefahren, um sie dort abzugeben. Ist ja praktisch, kostet nichts und man hat gleich auch noch sein Gewissen besänftigt, denn man tut ja etwas Gutes. Dann geht man wieder heim oder direkt zum Shoppen, um die Lücken im Schrank wieder mit Neuware zu füllen. Am nächsten Tag denkt man nicht mehr an die gespendeten Kleider und ein Jahr später wiederholt sich dieses Szenario wieder.

Von Valentina Vogt

Dabei denkt man aber meistens nicht lange, oder auch überhaupt nicht, darüber nach, was mit seiner Spende wirklich passiert, da die Erleichterung des Loswerdens und das dumpf gute Gefühl, etwas Wohltätiges getan zu haben, ausreicht, um die Spende rechtfertigen. Dabei lohnt sich das Hinterfragen der Organisation, die hinter der Kleidersammlung steht, enorm. Es stellt sich heraus, dass genau diese Kleider, die man ja mit so viel Nächstenliebe gespendet hat, abhängig davon in welchem Land und an welche Organisation sie gespendet werden, nicht

nur Gutes tun.

Hier in Liechtenstein sind wir, wie immer, in einer privilegierten Lage. Die meisten geben ihre Kleider an das Liechtensteinische Hilfswerk ab und das ist auch eine gute Sache. Das Hilfswerk benutzt die gespendeten Kleider zur Unterstützung eigener Projekte. Sie wissen also genau, wohin sie gehen. Ausserdem spezifizieren sie auf ihrer Webseite, dass kein Verkauf stattfindet. Doch warum muss das überhaupt festgehalten sein?